

Restaurator im Handwerk

Die Zeitschrift für Restaurierungspraxis

16. JAHRGANG
1 2024

Holz III. Innenausstattung



Holz in seinen unterschiedlichen Arten und Formen spielt beim Bau von Gebäuden und Konstruktionen schon immer eine tragende Rolle. Nicht weniger bedeutend ist Holz bei der Gestaltung von Innenräumen. Geht es um die Restaurierung von Fußböden, Treppen, Wandverkleidungen oder Möbeln sind nicht nur Kenntnisse über den Werkstoff unabdingbar, sondern auch jene über die zahlreichen Möglichkeiten der Oberflächenbehandlungen der verschiedenen Epochen.



ECKART MÖHLENBECK

Der Lebensweg eines Neobarockschranks

Vom Objekt gehobener Alltagskultur des Späthistorismus in Stuttgart über ein Leben im Gästehaus des Ministerrates der DDR auf der Friedensburg Leutenberg und seiner Zerlegung in 22 Einzelteile bis zu seiner Wiedererstellung durch den Restaurator im Handwerk und Verfasser dieses Artikels: Dieser Schrank ist einen weiten Weg gegangen.

Der Lebensweg bis zu der Entdeckung

Der Schrank lagerte von einer dicken Staubschicht bedeckt seit Jahrzehnten auf einer historischen Spindelpresse in Senzig bei Königs Wusterhausen (Abb. 1, 2). Der frühere Besitzer war vor einigen Jahren verstorben, und niemand sonst wusste etwas über die Herkunft des Schrankes zu berichten. Er wurde eher nicht sachgerecht zerlegt, sondern regelrecht zerschlagen, ein Fuß abgebrochen und eine Tür und Rahmenverbindungen gebrochen.

Auf dem Schubkastenschloss und den beiden Türschlössern (Abb. 3) findet sich die Gravur *G.Schöttles Möbel-Fabrik STUTT GART*. Schöttle, Bauunternehmer, Möbelfabrikant und Initiator der Stuttgarter Pferdeisenbahn, gründete neben seinen anderen Firmen eine Parkettbodenfabrik, ein Sägewerk, eine Schreinerei und eine Schlosserei. Die Möbelfabrik war deutschlandweit bekannt. Trotz ausführlicher Recherche in Fachliteratur und Möbelkatalogen zu den von der Firma beschickten Weltausstellungen in Wien 1873, Philadelphia 1876, St. Louis 1904 und Brüssel 1910 lässt sich ein derartiges Möbel nicht nachweisen, jedoch entstammen die Schlösser wohl dieser Firma, mutmaßlich wurde es auch von ihr gefertigt.

Hinter der rechten Tür findet sich ein Inventarnummern-Aufkleber vom Volkseigenen Betrieb Friedensburg Leutenberg/Thüringen (Abb. 4). Von den heutigen Nutzern der Burg führt die Recherche über die *Ostthüringer Zeitung* zu einem Zeitzeugen, der sich noch an die 1950er Jahre und an den mit „uralten Büchern“ gefüllten Schrank erinnert.¹ Aber wann kam der Schrank auf die Burg?

Aufgrund von Bildindizien vermutet das Kreisarchiv Rudolstadt, dass der Schrank nach dem Brand von 1934 und vor 1956 auf die Friedensburg gelangte. Historische Aufnahmen von 1910 zeigen die Friedensburg (Abb. 5) und ein im Apfelzimmer stehendes Bett (Abb. 6), das sehr gut Teil eines zum Schrank gehörenden Ensembles sein könnte. Wann allerdings das Schloss mit dieser Einrichtung ausgestattet wurde, lässt sich bisher nicht nachweisen. In den 1950er Jahren stand der Schrank an einer schmalen Wandseite im „Apfelzimmer“ auf der Burg (Abb. 7). Ein weiteres Foto aus dieser Zeit zeigt ihn schon an anderer Stelle und seines Aufsatzes beraubt (Abb. 8). Doch wann verschwand er von dort?

Abb. 1 Erste Sichtung der 22 Einzelteile nach Entfernung vom Lagerungsort



Abb. 2 Ausgangssituation Historismusschrank in 22 Einzelteilen, Rückwand (li u. rechts vom Schub) nicht bauzeitlich



Abb. 3 Schubkastenschloss mit Gravur *G.Schöttles Möbel-Fabrik STUTT GART*



Abb. 4 Inventarnummern-Aufkleber vom Volkseigenen Betrieb Friedensburg Leutenberg/Thüringen

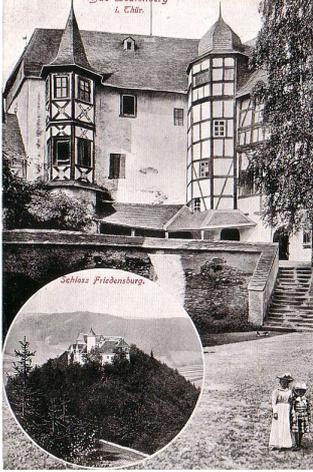


Abb. 5 u. 6 Schloss Friedensburg, historische Ansichtskarte 1910; Das "Apfelzimmer", mögliches weiteres Ensemblemöbel, Foto 1925



Das Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Rudolstadt kann nur bis 1949 einen „Barockschränk, antik“ in den Inventarlisten für das Apfelzimmer nachweisen (die Unterschiede zwischen Barock und Neobarock hier mal beiseitegelassen).

Der ab 1974 für das Gebäude zuständige „Objektingenieur“ weiß nur zu berichten, dass er keinen solchen Schränk erinnere und dass in diesen Jahren die Einrichtung modernisiert und ausgetauscht wurde.

Eine Theorie wäre, dass der Schränk im Spätherbst 1989 mit anderen Objekten in ein Depot nach Sonneberg zum Verkauf kam.

Auf der Oberseite des Kranzes finden sich in gleichem Abstand von der Hinterkante zwei Furniereinsätze mit 25 mm Durchmesser, wengleich in unterschiedlichem Abstand von den Seiten. Durch eine Bohrung ließ sich feststellen, dass sich darunter Massivholz befindet, das Blatt aber ansonsten mehrfach furniert verleimt auf Weichholzstäben in Art einer Tischlerplatte ausgeführt ist. Auf dem Blatt lassen sich ansonsten keine Spuren eines Aufsatzes finden, sodass die Beweislage nicht eindeutig ist, ob es sich um den gleichen Schränk oder aber um zwei verschiedene Schränke eines Ensembles handelt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Archivierung des hochwertigen Inventars einer landesgeschichtlich bedeutenden Burg im 20. Jahrhundert sehr lückenhaft scheint, umso mehr mag das für vorausgegangene Zeiten gelten. Ob es in den „Cloud-y Times“ der Digitalisierung anders aussieht, werden unsere Nachkommen wissen.

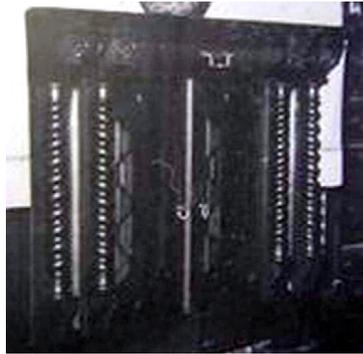


Abb. 7 u. 8 Im Apfelzimmer, mit Aufsatz, Aufenthaltsraum für Gäste, wahrscheinlich 1956; Schränk nun ohne Aufsatz, vermutl. zw. 1950-1974

Bestandsaufnahme

Stilistisch lässt sich der Schränk aufgrund von Stilelementen wie Beschlagwerk und gewundenen Säulen in Kombination mit Stangenscharnieren und Riffeldübeln als eine Mischung aus Neorenaissance und Neobarock einordnen, die bis etwa 1914 verbreitet war.

Für die Bestandsaufnahme werden sämtliche Teile fotografisch dokumentiert sowie Vorderansicht, Seitenansicht und Schnitte gezeichnet als Grundlage für die Schadenskartierung, für die Erfassung von Handwerkstechniken, Materialien und Werkstoffen sowie von den Spuren seiner Geschichte.

Dann werden das Möbel und auch der Schubkasten soweit möglich provisorisch zusammengesetzt (Abb. 9). Sockel, Türen, Schubkasten, Kranz, Korpusseiten und Rückwand werden als Baugruppen untersucht hinsichtlich der bauzeitlichen Substanz und der Gesichtsspuren.

Die Rückwandfüllungen können aufgrund ihrer Maße und konstruktiven Ausführung nicht zum Schränk gehören (Abb.2), sodass 20 originale Teile verblieben. Die ursprüngliche Rückwand war wohl als Rahmen-Füllungs-Konstruktion, mit Eisennägeln umlaufend im Korpusfalz befestigt, ausgeführt. Die stellenweise Verleimung hatte zu erhebliche Ausrissen am Korpus geführt.

Im Inneren befanden sich Einlegeböden sowie auf der linken Seite auch Schübe, Leimstellen verweisen auf früher vorhandene Streichleisten.

Stilistisch verweisen die Löwenköpfe sowie die vom antiken Eierstab abgeleitete Wulstgliederung am im Kranz befindlichen Schub auf die Renaissance, zu deren Spätform gehört auch das Beschlagwerk (das die barocken Spitzkissenfüllungen umrahmende 2 mm starke florale Ornament). Die gewundenen Säulen, die sich von unten nach oben verjüngen, verweisen auf den Barock.

Spuren der Herstellungs- und Nutzungsgeschichte

Erhaltenswerte Tischlerspuren finden sich an den Rahmenhölzern der Seiten, wie die Beschriftung „oben“ und Streichmaßrisse. Ein



Abb. 9 Vorläufiger Zusammenbau des Möbels



Abb. 10 Schriftzug auf der Kranzrückseite RV oder RB 872 Rudolstadt



Abb. 11 u. 12 Vordere Schubkastenzinkung; Hintere Schubkastenzinkung

Kreideschriftzug „RV 872 Rudolstadt“ findet sich auf der Rückseite des Kranzes, die Bedeutung ist unklar (Abb.10).

Obwohl die Tragleisten der Einlegeböden und die Laufleisten der Schübe aus Eiche ausgeführt sind, wurden auch zwei Laufleisten aus Fichte wohl nachträglich angebracht.

Spuren der Kreissäge sind bei der Abplattung des Schubkastenbodens zu finden, sie belegen, dass die Tischfräse dafür zur Bauzeit noch nicht so gängig war. Bandsägespuren finden sich bei den Rahmeneckverbindungen der Seitenwände.

Beim Erfassen der Handwerkstechniken findet sich handgefertigte Kerbschnitzerei beim Schubvorderstück und an den Kranzcken, Flachrelief bei floralen Elementen sowie Reliefschnitzerei an den Füßen und bei den Löwenköpfen. Das Halbkugelornament über letzteren ist gedrechselt wie auch der flämische Wund, der zusätzlich mit Hohlbeiteln geschnitzt ist. In alten Drechsler-Handbüchern finden sich hierzu Anleitungen zu Aufriss und Herstellung.

Eine Besonderheit ist die Schubkastenzinkung. Die vordere Eckverbindung mit der halbverdeckten Zinkung (Abb. 11) stellt sich anders als in einem zeitgenössischen Buch und noch heute üblich dar, doch lässt sich auch hier nicht das Vorderstück von den Seiten abziehen. Die hintere offen gezinkte Eckverbindung (Abb. 12) sieht ebenso entsprechend anders aus, ist aber ebenso funktional.

Als Massiv- und Furnierholz ist fast durchweg Eiche verwendet, bei den Aussteifungen und der Unterseite des Kranzes sowie beim Sockel aber Buche.

Die Beschläge sind alle aus Messing, das durchweg eine dunkle Patinierung aufweist bis auf die fleckigen Stangenscharniere der Türen.

Die Verwendung von Glutinleim lässt sich durch eine Infrarot-Analyse des Instituts für Holzforschung belegen.

Der dunkle Beizton auf den Außenseite des Möbels wird auf Eisenhaltigkeit mit Salzsäure und Ammonium-Thiocyanat geprüft, das Ergebnis ist negativ, vermutet wird nicht mehr nachweisbares Räuchern mit Ammoniak oder eine Wasserbeize.

Auf den historischen Fotos lässt sich eine stark glänzende Oberflächenbeschichtung, womöglich Schellack, wahrnehmen. Diese ist vermutlich im Laufe der Zeit aufgrund der Unansehnlichkeit mit Lösungsmitteln herunter gewaschen worden. Übrig blieb auf vielen Innen- wie Außenflächen ein seidenmatter Glanz.

Eine wesentliche Spur der Nutzungsgeschichte ist wohl die vorgefundene Situation des zerlegten Objektes mit allen Mängeln und Schäden, in der das ursprüngliche Möbel nicht mehr erkennbar ist.

Konzeptfindung

Beim Betrachten der originalen Substanz stellt sich die Frage nach der Erhaltungswürdigkeit sowohl der Bestandteile als auch der



Abb. 13
Historisierende
Korpusverbinder
sowie rekonstruierte
Rahmenecke und
Füllung



Abb. 14
Rekonstruierte
Rückwand mit Holz-
nägeln in Position der
vorhandenen Löcher



Abb.15 Rekonstruierte Einlegeböden in Tischlerplatte Eiche auf vorhandenen Trägerleisten

ANZEIGE

**Bau- und Kunstschlosserei
Schmiedearbeiten**

**Restaurierung
Edelstahlverarbeitung**



**Wir beherrschen traditionelles Handwerk als auch
aktuelle Fertigungstechniken. Mit dieser Vielseitigkeit
können wir unsere Kunden fachgerecht beraten, um
Ihre Wünsche individuell umzusetzen.**

Michael Poitner GmbH

Kunstschlosserei seit 1949

Michael Poitner GmbH · Dachauer Straße 11 · 85244 Biberbach/Röhrmoos · Tel. 08139 - 8676 · Fax 08139 - 1776
info@poitner-kunstschmiede.de · www.poitner-kunstschmiede.de



Abb. 16
Restaurierte
rechte Tür

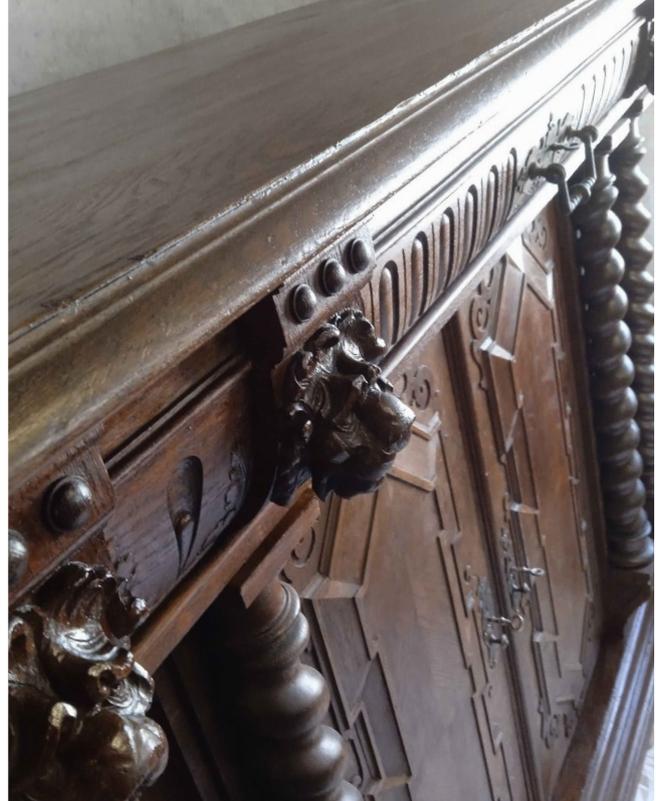


Abb. 17
Gereinigte
Oberfläche mit
Schellackmattierung
behandelt

Gebrauchsspuren, unabhängig vom Zustand der teils zerstörten Einzelteile.

Ein so kunstvoll gearbeitetes Gründerzeitmöbel mitsamt allen Gesichtsspuren ist ein *Zeit- und Kulturdokument*, die handwerkliche Qualität und die ausdrucksstarke Verbindung von Neorenaissance und -barock begründen seinen Zeugniswert als denkmalwürdiges Objekt. Was also wird als erhaltenswürdig eingestuft, welche Veränderungen können vorgenommen werden?

Nach ausführlicher Untersuchung werden in ihrer *Originalsubstanz* alle Einzelteile als *erhaltungswürdig* erkannt, auch die vermeintlichen Rückwandteile, die, obwohl nicht zum Schrank gehörig, aufgrund ihres Alters und ihrer Oberflächenpatina wertvoll sind.

Als bedingt erhaltungswürdig werden konstruktive Schäden wie gelöste Füllungen und Risse, lose Teile, Furnierfehlstellen, drei von vier fehlende Kapitellabplattungen sowie nicht funktionierende Schösser gewertet.

Ein Sinn der kompletten Zerlegung mit partieller Zerstörung des Möbels ist aus der Bestandsaufnahme nicht abzuleiten, sie wird zwar als wichtige Geschichtsspur gewertet, deren Bedeutung aber ungeklärt blieb.

Alle 22 untersuchten Einzelteile des Schrankes wären auch im zerlegten Zustand erhaltungsfähig unter der Voraussetzung weiterhin angemessener Lagerung in Bezug auf Luftfeuchte und Temperatur und der Vermeidung von Schädlingsbefall. Diese Lagerung würde aber einer Sichtbarmachung des Schrankes für die Öffentlichkeit entgegenstehen.

Eine Präsentation der Einzelteile als Darstellung historischer Handwerkstechniken andererseits würde in eine museumsdidaktische Richtung gehen. Diese wäre denkbar, doch müssen dazu entsprechende Fachleute hinzugezogen werden, und das Erlebnis des Gesamtmöbels einschließlich seiner Funktionsfähigkeit wäre ausgeschlossen.

Die Entscheidung fiel zugunsten einer *Präsentation des zusammengebauten Möbels*.

Entsprechend wurde die *Erhaltungsfähigkeit* der einzelnen Teile im Gesamtmöbel-Zusammenhang untersucht und bewertet. Hier sieht es schon anders aus als bei der Betrachtung der Einzelteile: *Uneingeschränkt erhaltungsfähig* wären lediglich Gesichtsspuren wie der Inventaraufkleber, Glutinleimspuren, abgenutzte

Oberflächen oder etwa die Schleifspuren auf der Unterseite der Schubkastenseiten.

Bedingt erhaltungsfähig, weil nur eine optische Einschränkung, wären etwa die fehlenden Kapitellabplattungen oder gelöstes oder fehlendes Furnier. Nicht funktionsfähige Schösser wären möglich, wenn auch nicht sinnvoll. Auch die Oberflächenpatina bliebe nicht wie zuvor, da sie gereinigt und ein neuer Schutzüberzug aufgebracht werden müsste.

Die nachträglich angebrachten Fichten-Bodenträgerleisten stünden zur Diskussion ebenso wie die abgestoßene rechte Kranzecke.

Nicht erhaltungsfähig wären aber gelöste konstruktive Leimverbindungen, der abgebrochene Fuß, herausstehende oder fehlende Nägel der losen Bodenbretter, der Bruch der rechten Tür, die stark geschädigten Rahmenecken der rechten Korpusseite und deren fehlende Füllung.

Der Schrank gehörte früher zum Inventar des „Apfelzimmers“ der Friedensburg Leutenberg. Das heutige Fachkrankenhaus hat Interesse geäußert, um dieses mit ihm zu vervollständigen. Sollte dies sich nicht ergeben, ist ein anderer geeigneter Standort zu finden. Dann könnten Nutzerwünsche zum weiteren Verlust von Originalsubstanz führen.

Zum Zusammenbau des Möbels sind zunächst unabdingbar:

- die Säuberung der Einzelteile und Verfestigung loser Teile;
- sinnvolle möglichst reversible Holzverbindungen zwischen Wänden, Sockel, Kranz und Schubkastenteilen zu einem stabilen Korpus;
- die Rekonstruktion der zerbrochenen Rahmen-Eckverbindungen, der Füllung der rechten Seitenwand sowie der Rückwand;
- die Gangbarmachung von Türen und Schubkästen mit entsprechender Ergänzung fehlender Beschlagteile (Knauf);
- die weitere Dokumentation der ausführenden Arbeiten.

Weiterhin wünschenswert wären abhängig von Nutzungswünschen:

- die Schließbarkeit von Türen und Schubkästen, weitere Ergänzungen wie ein Schlüsselschild;
- eine sinnvolle Ergänzung durch Einlegeböden im Innenbereich orientiert an den vorhandenen Bodenträgerleisten,



Abb. 18
Reinigung der
Stangenscharniere



Abb. 19
Das linke ergänzte
Schlüsselschild und
Schlüssel von Firma
AMB-Dambacher
GmbH

möglicherweise auch die ohne Quellen erfolgende Neuherstellung (keine Rekonstruktion) früherer Schübe;

- eine konservierende und schützende Oberflächenbehandlung.

Ausführung der Arbeiten

Ursprünglich war geplant, das Möbel mit Glutinleim in den vorhandenen Dübelverbindungen zu verleimen. Stattdessen wird entschieden, historisierende lösbare Möbelverbinder (Abb. 13) zu verwenden aufgrund der enormen Sperrigkeit und des Gewichtes des Möbels beim Transport. Zudem bleiben so Spuren wie Streichmaßrisse und verschiedene im geschichtlichen Verlauf nicht mehr genutzte Dübellöcher als Geschichtsspuren erhalten zugunsten einer *sinnvollen reversiblen Ergänzung*.

Die nach belegtem Vorbild rekonstruierte und mit PVAC-Leim verleimte Rückwand wird leichtmontierbar mit zylindrischen Holznägeln an Stelle der vorhandenen gewindefreien Löcher befestigt (Abb. 14).

Die Rahmenecken werden so materialschonend wie möglich ergänzt entlang der vorhandenen Bruchkanten. (Abb. 13)

Dem Erhalt der Bodenträger-Fichtenleisten steht nichts im Wege. Es werden fünf Einlegeböden in Tischlerplatte mit Messerfurnier Eiche angefertigt für die vorhandenen Trägerleisten, sie bleiben ungebeizt (Abb. 15). Der Materialverlust an der gebrochenen Tür von ca. 15 mm Breite in geschwungenem Verlauf wird mit hochkant eingeleimtem Dickschichtfurnier und darüber geleimten Deckfurnier ergänzt sowie auch eine fehlende Kapitellabplattung (Abb. 16).

Entgegen dem ursprünglichen Plan, ergänzte Teile im Naturfarbton Eiche zu belassen, werden die Ergänzungen dem Original farblich angeglichen, da der Kontrast für das Gesamtbild zu störend war und die Wahrnehmung der Ornamentik überlagerte.

Nur die Rekonstruktionen werden geschliffen. Alle Überstände werden sauber abgestochen, auch an Schnitzereien wie an den Schnecken der Füße.

Alle Flächen erhalten eine Schellackmattierung (Abb. 17). Diese ist unkomplizierter im Auftrag, weniger zeitaufwendig und etwas robuster als eine echte Schellack-Handpolitur. Die Messingbeschläge werden behutsam gereinigt, um sie unter Erhalt ihrer Patina wieder glänzen zu lassen (Abb. 18, 19).

Die Planung von Maßnahmen für den Untersuchungsbereich und deren Durchführung

Für die Angebotserstellung wird die Maßnahmenplanung untergliedert in:

- Bestandsaufnahme;
- Metallarbeiten;
- Festigungen und Ergänzungen;
- Rekonstruktionen;
- Verleimarbeiten;
- Sonstige Restaurierungsarbeiten wie Türbefestigung, Gang- und Schließbarmachung an Türen; und Schubkasten, Nägelfixierung;
- Oberflächenarbeiten;
- Materialien: Massivholz und Furnier, Verbindungsmaterialien, Schleif- und Oberflächenmaterialien;

ANZEIGE

#handwerksliebe

**70-jährige
Handwerker-
tradition**

- Restaurierung
- Herstellung
- Beratung
- Montage

Restaurierung
Bronze-Büste

Metalldruckerei Thomas Müller

Glasing 3, 79348 Freiamt
Torgauer Str. 39, 04808 Wurzen

www.metalldruckerei-mueller.de
Tel. 07645-9139803

Instagram: @metalldruckerei_mueller
Facebook: @metalldruckereithomas.muller

thomas müller
METALLDRÜCKER | RESTAURATOR | KLEMPNER



Abb. 20 Der restaurierte und rekonstruierte Schrank mit verschließbaren Türen und Schub



Abb. 21 Zurück am ursprünglichen Standort im Apfelzimmer, Schloss Friedensburg

- Schriftliche, zeichnerische, fotografische Dokumentation;
- versicherter Transport und Aufbau des Möbels.

Die Einbeziehung von *Kontroll- und Pflegemaßnahmen* ist auch von Vorteil, ausgehend vom Verhalten der Nutzung. Die regelmäßige Entfernung von Oberflächenstaub auf dem Möbel mit einem fusselfreien Baumwolltuch soll für den Kunden nach Möglichkeit ausreichend sein.

Die Arbeiten am Möbel nahmen anhand der beschriebenen Aufgabenstellung sowie der sich entwickelnden Veränderungen im Erkenntnisprozess ihren Lauf und wurden im August 2023 abgeschlossen (Abb. 20).

Nachtrag

Seit 13. Oktober 2024 ist der Schrank, von mir ausgeliefert, zurückgekehrt an den historisch belegten Standort.

Überraschenderweise verläuft das Wandgesims exakt in einer Höhe mit der Schrankoberkante, als wäre der Schrank im Zusammenhang mit der Wandgestaltung angefertigt worden (Abb. 21).

Hier noch ein Literaturhinweis zum Zimmer:

"Wir besichtigen das Apfelzimmer, eigentlich Tulpenzimmer, eine seltsame Arbeit, diese bemalten plastischen Blumentafeln aus Papiermaschee an den Wänden. Man brachte Holzgitter an den Wänden an, die mit Rasen (Anmerkung E.M.: gemeint ist wohl getrocknetes Gras) besteckt waren (wohl um Feuchtigkeit und Ungeziefer fernzuhalten) und darauf befestigte man die einzelnen Platten aus Papiermaschee und bemalte sie. [...]"

Ludaemilie Elisabeth, Tochter der Gräfin Aemilie Antonie von Schwarzburg-Rudolstadt, war Dichterin schöner evangelischer Gesangbuchlieder. Sie soll mit ihren drei Schwestern das Apfelzimmer mit hergestellt und bemalt haben. [...]"

ECKART MÖHLENBECK

hat 1987-1989 die Ausbildung zum Tischler absolviert und ist Geprüfter Restaurator im Tischlerhandwerk (Akademie Schloss Raesfeld). Seit 2009 betreibt er die Firma holzkunst am see in Königs Wusterhausen.

info@holzkunst-am-see.de; www.holzkunst-am-see.de

Dieser Beitrag basiert auf der umfangreichen Dokumentation, die als Abschlussarbeit im Rahmen eines der letzten herkömmlichen Lehrgänge zum Restaurator im Tischlerhandwerk an der Akademie des Handwerks Schloss Raesfeld im Vorjahr erstellt wurde.

Abbildungsnachweis

Abb. 1-4, 9-21 Fotos Eckart Möhlenbeck

Abb. 5 <https://www.buchfreund.de/de/d/p/96634688/56235-mehrbild-akbad-leutenberg-in-thueringen>

Abb. 6 siehe Anmerkung 2

Abb. 7 Falblatt, Ferienheim Friedensburg Leutenberg - Gestaltung, Satz und Druck: VEB Lehrkombinat Pößneck, 1950er/1960er Jahre

Abb. 8 Herkunft und Jahr unbekannt, Sammlung Frank Kriebel

Anmerkungen

1 S. hierzu Jens Voigt: Schrank-Reise durch Zeit und Land – vom Auf und Ab der Leutenberger Friedensburg, Ostthüringer Zeitung 29.1.2022

2 Marie Wiesböck geb. Frech, Die Friedensburg zu Leutenberg, Erinnerungen an ihre Jugend auf Schloss Friedensburg, S. 35, Selbstverlag Die Autorin lebte 1895-1983. Ihre Aufzeichnungen entstammen den 1970er Jahren, das sog. Apfelzimmer muss im frühen 20. Jahrhundert in der vorgestellten Form ausgestaltet und möbliert worden sein.

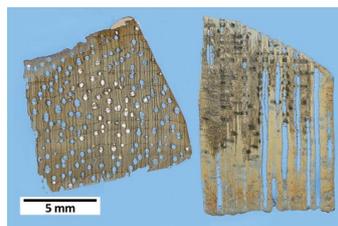
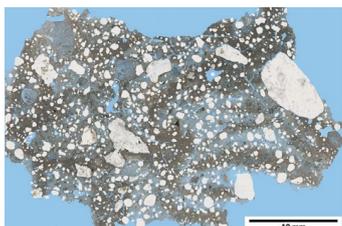
ANZEIGE



MIB & ZMK GmbH & Co. KG

Materialuntersuchungen im Bestand
Zentrum für Materialkunde von Kulturgut

Schadensaufnahme • Analyse • Begutachtung • Baubegleitung • Beratung für Bauherren, Planer, Restauratoren und Behörden



Standorte: Rinteln • Hannover • Weilmünster

Weitere Informationen unter www.mib-zmk.com